



Archäologietour Nordeifel 2016

Kall-Golbach: Pingen als Relikte des Eisenerzbergbaus

Lage: Nördlich von Golbach; von Kall aus auf der L 105 zum Ortseingang von Golbach (Broicher Str.) fahren, hier rechts abbiegen und der Ausschilderung folgen; Pingenwanderpfad, Geokoordinaten 6.5253/50.5295.

Informationen zum Standort:

Zusammenfassung

Die Landschaft um Kall ist geprägt vom Eisensteinbergbau. Mehr als 2000 verlassene Erzgruben und Schürfstellen, die sogenannten Pingen, zählt das Kaller Revier. Nördlich von Golbach erstreckt sich das größte mittelalterliche bis neuzeitliche Pingenfeld der Gegend. Am Kaller Pingenwanderpfad werden die Spuren des Bergbaus präsentiert und die historische Abbau- und Fördertechnik sowie die Verhüttungsprozesse des Eisenerzes erläutert.

Eisenindustrie in der Eifel

Die außergewöhnlich guten und leicht abzubauenen Erze der Eifel mit Eisengehalten bis zu 40%, der Holzreichtum, der die notwendige Energie zur Verhüttung in Form von Holzkohle lieferte, und die zahlreichen Wasserläufe, die für die Aufbereitung der Erze durch Pochwerke, aber auch für Hammerwerke und Blasebälge Voraussetzung waren, ließen die Eifel im ausgehenden Mittelalter zu einem überregional bedeutenden Wirtschaftsgebiet wachsen. Ca. 10% des in Europa produzierten Eisens stammten in jener Zeit aus der Eifel und wurden auf den Märkten Kölns und Triers gehandelt; das manganhaltige Eisenerz des hiesigen „Stahlfeldes“ wurde unter Napoleon überwiegend in den Waffenfabriken Lüttichs verwendet.

Was sind eigentlich Pingen?

Pingen sind verlassene Erzgruben oder Schürfstellen, in denen Eisenerze, Bleierze oder andere Mineralien abgebaut wurden. Im Kaller Gemeindegebiet trifft man ca. 2000 dieser Pingen an, deren Unterschutzstellung als eingetragene Bodendenkmäler bereits seit den 1980-er Jahren vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland angeregt und durch die Gemeinde Kall umgesetzt wurde. In den alten Abbaugebieten um Kall haben sich in den Wäldern regelrechte Pingenfelder erhalten, deren Vertiefungen häufig mit Bombentrichtern verwechselt werden: trichterartige Vertiefungen in großer Zahl, dicht beieinander liegend, mit ringförmigen Halden umgeben. Jeder Pingentrichter kennzeichnet den Standort eines Bergwerkschachts. Hier standen die Haspelbäume, mit deren Hilfe die Bergleute das begehrte Erz ans Tageslicht holten. Die Halden um die Schächte bildeten sich durch das Ablagern des „tauben Gesteins“ (nicht erzhaltig). Die große Anzahl dieser Halden und Pingen auf kleinstem Raum entstand durch die geringe Größe der damals vergebenen „Mutungen“ (vom Bergmeister ausgegebene Schürfrechte). Die annähernd runden Bergwerkschächte hatten einen Durchmesser von 1,0 m bis

1,3 m. Ihre maximale Tiefe lag nach Angaben aus dem frühen 19. Jahrhundert zwischen 20 und 30 m. Das Erdreich im oberen Teil wurde durch Verbaue aus Ästen und Zweigen zurückgehalten. Vom unteren Ende gingen Gänge aus, mit denen man den Erzadern folgte. Wenn die Grube erschöpft war, grub man daneben auf gut Glück einen anderen Schacht, bis man auf Grundwasser kam.

Der Herzog von Arenberg, dem später das gesamte Stahlfeld gehörte, versuchte 1865, durch einen Stollen von Kall aus in dieses Gelände bei Golbach zu kommen. Dadurch sollte erreicht werden, dass über das gesamte Jahr das Erz nach Kall zum Hammerwerk transportiert werden konnte. Der Stollen endete nach 1500 m, da man die Wasserhaltung nicht sicherstellen konnte.

Der Pingenwanderpfad Kall

Der 1995 eröffnete Pingenwanderpfad Kall bietet auf 12 km Länge mit 21 Schautafeln durch Grafiken und informative Texte Einblicke in den mittelalterlichen bis neuzeitlichen Eisensteinbergbau des Kaller Reviers. Konzipiert und ausgestattet wurde dieser Wanderweg durch die ehrenamtliche Arbeit der aktiven Mitglieder der Ortsgruppe Kall des Eifelvereins unter der fachlichen Betreuung von Prof. Dr. Werner Kasig und dem Dipl. Mineralogen Hans-Georg Brunemann, Geol. Institut der RWTH Aachen. Start- und Endpunkt der Wanderung ist das Rathaus in Kall. Von hier aus folgt man dem Logo des Pingenwanderpfades, der symbolischen Grube mit Haspelbaum. Auf den Informationstafeln des Pingenwanderpfades Kall werden die unterschiedlichsten Aspekte rund um das Thema Eisenerz, die Abbaumethoden und Verhüttungsprozesse erläutert (nach http://www.kall.de/touristik/downloads/Flyer_Pingenwanderpfad.pdf).

Betreuung vor Ort:

- Judith Kurth (Gem. Kall)
- Hubert Büth (Kall)
- Wolfgang Wegener M.A. (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland)
- Sophie Rykena (Infostand, LVR- Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland)

Programm:

- Informationen zum Erzbergbau mit Hubert Büth und Wolfgang Wegener M.A.

Gastronomie: Die Kaller Tafel e. V. serviert Kaffee und Kuchen sowie belegte Brötchen mit Eifeler Spezialitäten.

Dringend zu beachten: Aus Sicherheitsgründen dürfen die markierten Wege nicht verlassen werden.

Literatur:

Hubert Büth, Kall im Spiegel der Geschichte. Eine Text- und Bildchronik (Kall 2014).

Elmar Knieps und Wolfgang Wegener (Bearb.), Erzbergbau und Metallverhüttung vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. F. Irsigler (Hrsg.), Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, 11. Lieferung (Bonn 2008).

Wolfgang Wegener, Montanarchäologie. In: K.-H. Ribbert (Hrsg.), Geologie im Rheinischen Schiefergebirge 1: Nordeifel (Krefeld 2010) 95–101.

Peter Neu, Eisenindustrie in der Eifel. Aufstieg, Blüte und Niedergang (Köln 1988).